

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

186 (11.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285205](#)

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Rtl., für 2 Monate 1.40 Rtl., monatlich 70 Pf. egl. Beiträgen.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Yrene Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Abfertige werden die fünfgeschossige Corpshalle oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger als bisher 11 Uhr Mittags in der Expedition aufzugeben sein. Größere Abfertige werden früher erbeten.

Nr. 186.

Bant, Freitag den 11. August 1899.

13. Jahrgang.

## Die Welt geht unter!

Während sich in den sozialdemokratischen Parteiteilen eine lebhafte und durch alle Kreuz- und Querzeile schließlich doch offenbar zur Klarung und Einheit strebende Diskussion über die verschiedenen gleichzeitig eingetreteten so genannten Kompromisse mit bürgerlichen Elementen angepriesen hat, bereitet diese Maßnahmen der praktischen Politik den Reaktionären schwere Sorgen. Und die bestimmen Sorgen wachsen zu Stimmungen der Verzweiflung, der Wut und des Schreckens, daß es gerade eben nur selbiges Zeit das unausdenkbare Grauenvolle begangen hat, daß sich in einzelnen Fällen der bürgerliche Liberalismus seiner alten Ideale entmacht hat, daß er den Wuth der Gerechtigkeit, die Freiheit der Gestaltung zu verhindern und zu befunden gestagt hat.

Herr v. Mafion, ein vielbeachteter und nicht allzu beschränkter konserner Politiker stellt in einem Aufsatz der „Allgemeinen Conservativen Monatschrift“ die drohenden Zeichen zusammen, die er als eine Kapitulation der bürgerlichen Gesellschaft vor dem Sozialismus empfindet.

Der Artikel ist interessant genug, um der Biedergabe zu verloren. Herr v. Mafion führt aus:

„Wer die Vergänge auf sozialem Gebiete verfolgt, wie der Berichterstatter einer Rundschau than soll, den überall ein gewißes Grauen. Die Geschichte lebt uns überall, daß nicht die Racht und Kraft der bürgerlichen sich aufstrebenden Schichten, sondern die Schläge der herabsteigenden Gewalten dem Umfang zum Siege verholfen haben. Die Schläge war aber immer jenseits einer moralischen; aus ihr ging die materielle hervor. Das Aufgeben des Prinzipis ist keineswegs nur ein innerer Gang, der sich einigt um allein auf dem Gebiete des Staates abspielt; seine Folgen machen sich nur allzu bald materialistisch geltend. Nicht die Kraft der Germanen brachte Rom zu Fall, sondern ihre eigene Überstandsmöglichkeit, die in dem Verfall der Sitten ihre Wurzel hat.“

So ist in unseren Tagen auch die Sozialdemokratie an sich nicht gefährlich, wohl aber wird sie durch die Schläge der bürgerlichen Elemente, und diese Schläge ist das Produkt gänzlicher Prinzipienlosigkeit. In Belgien verbündet sich der Liberalismus mit der Sozialdemokratie gegen die katholische Partei, weil die Majorität in der Kammer dat., und gründet damit diese modernen Parteien in ihrem eigenen Heim das Heim; in Spanien ist es im Gegenteil die katholische Partei, die sich mit den Sozialdemokraten gegen die Liberalisten verbündet, um sich eine breitere Basis in den Sommer zu sichern. Im republikanischen Frankreich kann natürlich die Schrift weiter und breiter einen Sozialdemokraten in das Ministerium, wobei aus denselben Gründen, weil dort ein einziger Kammerzettler die Regierung führen kann und diese sich die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion führen will.

Das Vorderte Vorddeutsche spricht eines Journalisten vor, der die Verbindung eines lädiichen Gerüsts trifft, der diese Handlungen in Gunsten der Sozialdemokratie mit anderen Worte gesessen dat als anderweitige Parteibündnisse, und in dem Artikel von letzter

Zeit Verfasser nur diese Thatsache behauptet worden. Bei Erörterungen des Sozialdemokratie legt er aber allen übrigen Parteien gleichheit.

Und endlich: Die philosophische Fakultät der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin erlässt in einer am 10. August 1899, die sozialdemokratischen Professoren Dr. Aron anstrengende Disputationsschrift ebenfalls ein freisprechendes Urteil, obwohl die Zugehörigkeit des Dr. Aron zur Sozialdemokratie keinem Zweck dient.

für dieselbe von keiner Seite, auch von ihm selbst nicht bestimmt werden können. In den Händen der Abgeordneten liegt die geforderte, die Regierung ist die volkswirtschaftliche Gewalt aus, ein Dokument an einer Landesuniversität ist mit überzeugender Rechtfertigung ausgestellt, obwohl die Besuch seiner Hochschule kann, wenn die übrigen Vertreter seines Landes erkannt werden, obwohl verhindert sind, für die Studenten abzurufen werden, und haben wir bisher die Unabhängigkeit in Deutschland, hier ein erhebliches Monopol, und schließlich noch die Rechte.

Die Sozialdemokratie ist tatsächlich da.

Die Sozialdemokratie, das werden wir an dieser Stelle immer wieder und wieder bis zum Überdruck wiederholen, ist eine religiös-politisch-stiftlich-sozialistisch-revolutionäre, Sozialistische als Fundamente unseres Nationalstaates, die Monarchie, die Monarchie, und Familie, das Eigentum ist untergraben und umgeworfen. Ob sie momentan zur Gewalt ansteigen will, ist auf Anwendung starker Gewalt, ob sie durch die Schläge der herabsteigenden Gewalten einzeln, und auf den Säulen der Macht eingeschüchtert einzeln, und die Schläge der herabsteigenden Gewalten wurde ich nicht auf ein einzelnes Land und auf die Welt hingewiesen, so weit sie vermögen, die ganze Welt umstürzen.

Die Sozialdemokratie wie einen himmlischen Vater, sonst sie ein teuflisches Vaterland. Darum müßte jeder, der noch einen Glauben von Gottesschönheit, von monarchismus und Vaterlandsgedanken, von Liebe zur Familie, Treue und Eifer, Gott trage, die Sozialdemokratie bis auf das äußerste verschrecken, ihr gegenüber müßten alle Parteien unterscheiden, und daher geht der Katholizismus, die Evangelisierung der Menschen auf unmittelbarer politischer Autonomie aufzuhören, wodurch der Autorität welche sich nun Baptis auf den Studien, Geist, durch Kardinal, Erz-, Fürst und andere Bischöfe abgesetzt das zum längsten Fleister; geht der Katholizismus, der die Freiheit in der Freiheit von Kirche und Jesuiten findet, kein Atem mit der Sozialdemokratie, welche Gott und damit jede in Gott verehrte Autorität besiegt, die Bildung auf ein niederes, gemeinsames Niveau herabdrücken und den Jesuit unter die Massen vertreiben will.“

Der moralische Kladrubadax ist da — verfündet Herr v. Mafion in leidenschaftlichem Haß wider die Diebskluft der Zukunft, die auch nicht unter den Sinnen der Jünger erstehen werden kann. Die bürgerliche Gesellschaft ist moralisch

tot — wer noch Selbstbewußtheit und Kühne Kraft hat, flüchtet vor den eigenen Kläffenfahrten. Diese Gesellschaft darf nicht gerecht sein, sie darf nicht die Freiheit der Überzeugung ehren, sie darf auch nicht mit uns pflichten —

für das es nicht bei Staate ihrer Vernichtung. Sobald sie idealistische Anwandlungen zeigt, ist sie verloren. Diese Bedeutung mit dem Umfang ist für sie von tödlicher Gefahr. Sie ist nicht mehr stark genug, die Wissenschaft zu ertragen; denn die Wissenschaft ist revolutionär. Sie muss das Recht beugen; denn auch das Recht revolutionär.

Die herrschenden Mächte haben nur noch die Möglichkeit der brutalen Gewalt, der rohen Kulturfreiheit, der Preisgabe aller Ideale — sonst schwemmt die Fluth hinweg. So führt Herr v. Mafion den Klagenkampf der Bourgeoisie auf. Die Rettung der bürgerlichen Gesellschaft muss das Werk ihrer Emanzipation von Wissenschaft und Recht, von Humanität und Sittlichkeit sein.

Darum predigt man unaufhaltsam die gesetzliche und gesellschaftliche Rettung der Sozialdemokratie, darum sucht man durch Belebung und Aufschwung der schmutzigen Selbstsucht einen wilden Klassenkampf (staat des gerechten Klassenkampfes) zu entzünden, darum würden diese Schäfer der Reaktion gegen alle Kompromission. Wenn die „Post“ dem Centrum klar zu machen sucht, daß es bei den bürgerlichen Bürgerschaft der betrogenen Theil gewesen, so geht das aus dem gleichen Verstehen hervor, die Gemüther für die alte, flagige Politik der Kriegslied Sammlung zu versöhnen.

Es gelingt nichts mehr. Der moralische Kladrubadax der bürgerlichen Gesellschaft ist vollendete Thatsache. Die Welt geht unter.

Wir fühlen uns nicht berufen, die Wörter der Reaktion in ihrer vorwelsehenden Stimmung zu tragen. Mögen sie auch nur zu zerstörerischen Zwecken ihre Unterkünfte vernehmen lassen, um ihre Sippe zum Kampfe gegen uns anzufeuern, ihre schwarzen Selbststänklungen und bangen Todesahnungen find auch für uns Bedruke der Hörrung und Zuerstes. Sie treiben das gefährliche Spiel, den Teufel an die Wand zu malen.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gegen das Reichstags-Wahlrecht eifert wieder einmal das Organ Kurws, die „Berliner Neueste Nachrichten“. Ein Staat hatte die Einführung von Präfenzabstimmung für die Reichstags-Abgeordneten angekündigt. Das wäre, so jubelt die „Berl. R. R.“, eine Verfassungsänderung, und

dann könne man gleich gründlich ändern. Es sei „unter keinen Umständen doran zu denken, daß regierungsbefreit in eine solche Verfassungsänderung gewilligt wird ohne ein entsprechendes Korelat in der Rendierung des Wahlrechts steht.“ — Die Summung, daß sich der Reichstag für die paar Worte „Wählen das Wahlrecht abschaffen sollte, auf dem er beruht, ist von einer naiven Freiheit, die fast belästigend wirkt.

Der „beste Friedenskongress“. Eine Kritik der Haager Friedenskonferenz, welche gezeigt ist, besonders in Petersburg Aufsehen zu erregen, theilt das „Berliner Tageblatt“ aus dem Hause des Kaisers Wilhelm mit. Der Kaiser hat am Mittwoch vor acht Tagen in Kiel das amerikanische Kongressmitglied für Chicago, H. D. Herr v. Mafion den Klagenkampf der Bourgeoisie auf. Die Rettung der bürgerlichen Gesellschaft muss das Werk ihrer Emanzipation von Wissenschaft und Recht, von Humanität und Sittlichkeit sein.

Früher war es die starke deutsche Bande, welche die hauptsächlichste Stütze des europäischen Friedens war. Die Zukunft der Nationen liegt jedoch auf dem Ozean und eine jede Macht muß danach trachten, auf dem Ozean so stark zu werden, daß sie ihre Interessen dort gehörig wahrnehmen kann. Die Bekehrung der deutschen Flotte bedeutet durchaus keine Bedrohung irgend einer anderen Nation. Denn je stärker eine Nation zur See ist, um so mehr wird sich jede andere Nation bedenken, ehe sie zu Feindseligkeiten übergeht. Eine Bekehrung der Nationen ist also in Wirklichkeit der beste Friedenskongress.

So, wenn auch nicht wortgetreu, so doch sinnend, lautet nach dem „Berl. Tageblatt“ die Aufforderung des Kaisers. Wir enthalten uns jeden Kommentars, sondern verweisen nur auf unser Urteil über die Friedens-Konferenz und erinnern an die „Schraube ohne Ende“!

Eine politische Aufführung. Aus Paris meldet Graf Münker in den Fürstenstand erhoben worden sei. Die Nachricht wird im jetzigen Augenblick stümptige Urtheile hervorrufen. Graf Münker war der Vertreter Deutschlands auf dem Haager Kongress. Es ist schwer anzunehmen, daß seine Dienste um das Faible dieser Veranlagung die jüngste Auszeichnung veranlaßt haben. Man wird vielmehr den Grund der Rangenhöhung auf dem Gebiet der deutsch-französischen Beziehungen suchen. Es ist gelagt worden, daß die Reise des französischen Ministers des Außenwesens nach Petersburg dadurch veranlaßt sei, daß die angebliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland in Petersburg bestimmt

## Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(55. Fortsetzung.) (Maffit verboten.)

Dann erzählte der Vater von dem herben Loope eines Weibes, Numens Josephla, deren Mann in der verworfenen Woche begraben worden. „Während wir nicht“, rief er, „dat wir mehr als unfern Pflicht thun, wenn wir dieser Frau gedenken und ihr, die ohne Heim und Brot ist, Almosen zuwenden. Aber so arm die Josephla ist, nicht sie ist die unanständigste Witwe dieses Dorfes! Denkt sie weß, ihren Mann eine gegangen in jenen Hafen, der uns allen wirkt, weshl ihn der von jeder Qua, die uns erfüllt. Wir kennen eine andre Witwe, der sehrst dicker Trost fehlt, und gegen sie haben wir die heiligste Pflicht zu erfüllen! Der Josephla unser Almosen, jener Anden aber unsere wärmste Liebe, unsere treibende Ergebnißheit, ihr, der jüngsten ungädeligsten Witwe dieses Dorfes, und ihren Kindern, unfern jüngsten Witwen!“

Die Weiber schluchzten laut, als er geredet, auch die rohen Herzen der Männer waren tief bewegt. Nur Anna, auf die sich aller Blinde wendeten, schüttete leise, wie unwillig das Haupt, und verließ dann mit demselben Ausdruck starrer Ruhe in den Zügen, den sie während des ganzen Predigt schenken, das Gotteshaus. Remond wagte es, sie anzusprechen, nur die Papadaple schrie sich schweigend in ihr und geleitete sie nach Hause.

Als die Bauern nach der Predigt vor der Kirche zusammenstanden, war natürlich auch hier, wie um dieselbe Stunde auf fünfzig Meilen im

Umfeste, nur von Taras die Rede. Einige wußten zu berichten, daß bereits mehr als hundert Männer und Jünglinge zu ihm getrieben. Andere, daß die Bauern seines Heimatdorfes Madowo Vorhast an ihm gelenkt, sie wollten sich, wenn sie käme, alleamt unter seine Fahne stellen und den offenen Aufzug beginnen; wieder Andere, daß des Kaisers Oberstabschef in Kolomea vor Eintragen in Ohnmacht gefallen, als er von der Reisedeklaration des Taras vernommen. Alle diese Nachrichten wurden so glaubig hingenommen, als hätte sie der Pöbel soeben aus dem Kessel gefüllt. Auch darin summten alle über ein, daß nur Taras bald im Dorfe erscheinen werde, den Schurken zu richten.“

Nur über den Zeitpunkt hörte man verschiedene Ansichten. „Gä kam ja nur heute Nacht sein“, meinte Woffsl, der Fleischer. „Heute entrollt er ja seine Fahne und dat ausdrücklich verpropstet, daß dies sein erkes Werk sein wird.“

Anderer widerstreiten aus verschiedenem Gründen. „Taras is ein götteliches Werk!“ rief der Küster, „er wird in den heiligen Ostern nicht arbeiten wollen!“

„Und glaubt Ihr, daß er etwas Nutzloses thut?“ fügte der „rothe Schymto“ hinzu. „Der Mandatar is ja gar nicht mehr — ich habe es aus deiner Quelle, er hält sich bei den Offiziären in Jablotow verborgen.“

„So hat man Dir eine Lüge gefasst!“ rief Georgi Pomenko. „Der Schule steht in jenem eisernen Zimmer, welches er sich droben im Schloß hat errichtet lassen. Und darum zweife ich nicht, daß Taras schon heute Nacht kommt.“

„Ja!“ krähte Warko, der Schmied, der Hunde mit der Kanonenlimme, „das ist auch meine Meinung. Barum sollte er zögern? Er weiß jetzt noch so schwach ist? Nun, selbst wenn die Hundert noch nicht voll wären, so kann er ja bei dieser Arbeit auf die Mithilfe jedes ehrlichen und mutigen Mannes in Galizien zählen.“

„Hoho!“ rief Woffsl, der Fleischer, „ein ehrlicher Mann bin ich gewiß, und Warko weißt doch auch, aber mittanzt würde ich doch nicht! Und ob Änder dazu entschließen, ist auch noch eine Frage!“

„Wirklich?“ mischte sich der Korporal laut und höhnisch ein, „dat sollte noch eine Frege sein? Ihr könnet Euren Helden bei der Tische lassen?“

„Schweige!“ herrschten ihn die Söhne des Simone an. „Kam in die Zeit vorbei, wo man den Taras stolz schämten darf. Wer dieß thut,

ist ein Hundsfott — und ein Hundsfott, wie ihn nicht gegen den Mandatar wirst.“

Er schrie drüben sich Jemgeni zwischen die Streitenden. „Also, nämlich!“ begann er.

„Ein Hundsfott!“ rief Woffsl, der Fleischer.

„Birchstein, hütet Eure Jungen! Mein Sohn hat noch keinen jungen Sohn wohlgelernt!“

„Also, nämlich!“ sekte Jemgeni wieder an.

„Ein Hundsfott!“

„Hört!“ unterbrach ihn Georgi Pomenko und auch Woffsl rief: „So schame Dich doch, Vater Du unter Dienen oder unter ehrlichen Leuten?“

„Also, nämlich! — ein Hundsfott — und ich als Richter...“ begann Jemgeni seine Rede zum dritten Male. Aber wieder wurde er unterbrochen und abermals von der Stimme des Fleischers.

„Hört!“ rief der stattliche Mann und richtete sich doch auf, „ich will beweisen, daß ich kein Hundsfott bin, wie dieses gräme Büschlein vorhin rief.“

„Ich bin ja ein Narr, meine Haut zu Marke zu legen! Was geht denn die Sache mich an? Ich habe die Gemeinde verhindert, den Alter mit Gewalt zu behaupten? Nein, Taras! Habt ich mich zum Richter aufgeworfen und heimte dafür das Lob des ganzen Landes ein? Aber was Taras? Nun denn — so mag auch Taras stürmen! Aber wenn der Mandatar und die Knechte übermäßig sind und es nun an's Blöden geht, dann wäre ich gleichfalls ein Narr, die Hände in den Taschen zu halten. Dann greife ich hartig zu — bat nicht der Mandatar auch und gesplaudert?“ Sein Vater, das ist die richtige —

„Pui!,“ unterbrach ihn Georgi Pomenko und auch Woffsl rief: „So schame Dich doch, Vater Du unter Dienen oder unter ehrlichen Leuten?“

„Also, nämlich! — ein Hundsfott — und ich als Richter...“ begann Jemgeni seine Rede zum dritten Male. Aber wieder wurde er unterbrochen und abermals von der Stimme des Fleischers.

„Hört!“ rief der stattliche Mann und richtete sich doch auf, „ich will beweisen, daß ich kein Hundsfott bin, wie dieses gräme Büschlein vorhin rief.“

„Ich bin ja ein Narr, meine Haut zu Marke zu legen! Was geht denn die Sache mich an? Ich habe die

veraweiselt wehr, wenn Blut fließt, so wäre ich ja ein Narr, meine Haut zu Marke zu legen! Was geht denn die Sache mich an? Ich habe die Gemeinde verhindert, den Alter mit Gewalt zu behaupten? Nein, Taras! Habt ich mich zum Richter aufgeworfen und heimte dafür das Lob des ganzen Landes ein? Aber was Taras? Nun denn — so mag auch Taras stürmen! Aber wenn der Mandatar und die Knechte übermäßig sind und es nun an's Blöden geht, dann wäre ich gleichfalls ein Narr, die Hände in den Taschen zu halten. Dann greife ich hartig zu — bat nicht der Mandatar auch und gesplaudert?“ Sein Vater, das ist die richtige —

„Pui!,“ unterbrach ihn Georgi Pomenko und auch Woffsl rief: „So schame Dich doch, Vater Du unter Dienen oder unter ehrlichen Leuten?“

„Also, nämlich! — ein Hundsfott — und ich als Richter...“ begann Jemgeni seine Rede zum dritten Male. Aber wieder wurde er unterbrochen und abermals von der Stimme des Fleischers.

„Hört!“ rief der stattliche Mann und richtete sich doch auf, „ich will beweisen, daß ich kein Hundsfott bin, wie dieses gräme Büschlein vorhin rief.“

„Ich bin ja ein Narr, meine Haut zu Marke zu legen! Was geht denn die Sache mich an? Ich habe die

habe. Die jetzige Ehre Münsters wird diesen Gedanken neue Nahrung geben. Sicher ist, daß Wilhelm II. bei seinem Regierungsauftritt die Freundschaft Frankreichs genutzt hat und daß er angeblich den Jahrhundert-Anschluß in Paris dieses Verlangen besonders lebhaft empfunden. Auf seiner dreijährigen Nordlandfahrt hat der deutsche Kaiser ein französisches Kriegsschiff besucht, ein außerordentlich herzlicher Besuchswortel begleitete dies Geschehnis. Die Färbung des Begegnungstextes in Paris scheint darauf hindeuteten, daß der Kaiser diesen unerwarteten Erfolg in der deutsch-französischen Ausgleichspolitik zu ver danken glaubt. — Niemand steht stücklich schwert es uns, schreibt der "Vorwärts", daß die Nachricht von der Ausübung des Großen Münster gerade in der Zeit des Dreyfus-Prinzessens bekannt wurde. Die revisionistisch-preußische Presse wird daraus den Anlaß zu neuen kauzlinischen Hetereien und Verleumdungen entnehmen und der ruhige Gang der Gerichts-Verhandlung wird gefährdet. — Der "Nord. Allg. Ztg." zweifelt jedoch der in den Rückenstand gerückten Graf Münster den Namen eines Fürsten von Dernburg.

Gegen die zweijährige Dienstzeit wird mehrereins in einzelnen konserватiven Organen Stimmung gemacht. So wird der "Schlesischen Zeitung" über die "bisherigen Erfahrungen mit den Neuerungen des Wehrbeauftragten" aus "militärischer Quelle" geschrieben — und die "Krausche" drückt es mit Wogen nach: „es unterliege wohl keinem Zweifel, daß sie gelegentlich der Reserve- und Landwehr-Übungen in diesem Frühjahr das bestätigt habe, was keinerzeit das Reichsministerium zu ersten Widerstand gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie veranlaßt hat. Es wird angeführt, daß die unter dem Namen Garnison- und sonstigen Dienstverhältnissen übernden Landwehrmannschaften, welche im Allgemeinen noch eine dreijährige Ausbildung genossen hatten, nicht nur in ihren Einzelheiten, sondern besonders in denen im größeren Verbände bei Wettbewerben die Rekrutierten, die nur zwei Jahre gedient haben, übertrafen. Sollte die Verhältnisse nicht auch bisher für Rekrutierten zugestanden haben, daß die drei Jahre gedient haben?“ Der Artikel der "Schlesischen Zeitung" erfordert bereits allen Ernstes die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. — Sollte die Einführung der Neuerungen der Landwehrmannschaften über die zweijährigen Rekrutierungen bei allen Regimentern in gleicher Weise gemacht worden, so folge daraus die zunehmende Notwendigkeit, schon jetzt Vorsorge zu treffen, um das bei den Rekrutierungen noch fehlende Nachholen. „Dieses zu erreichen, stehen beiden Möglichkeiten offen, nämlich 1. Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit; 2. Nachdienst derjenigen Mannschaften, welche in der ersten Rekrutierung hinter dem Durchschnitt zurückstehen; 3. längere Dauer der einzelnen Rekrutierungen, bzw. Landwehrübungen.“ — Trotzdem scheint die Verwendung von Soldaten zu Arbeiten, die außerhalb ihrer Obliegenheiten fallen, immer größerer Umgang anzunehmen. Richtig ist ja ein Regimentskommando noch Leute aus, die in Landarbeiten vor Verhängung standen. Doch daß man annehmen kann, daß die zweijährige Dienstzeit zur Ausbildung noch viel zu lang ist.

**Militärisches und Schule.** Eine Verfüzung über Lehrermangel aus militärischen Gründen erlaubt die Regierung zu Begründen. Sie lautet: „Es ist in diesem Jahre wieder ein so überaus großer Stab von Lehrern zu militärischen Übungen eingerufen worden, daß wir, besonders da auch viele der uns zur Verfügung stehenden Schulamtskandidaten Gestaltungsbefehl erhalten haben, völlig acher-

dem Taras küsst, muß eines von beiden wählen: das Jäthaus oder den Bergwald. Darum werde ich mich ruhig verhalten und mit mir jeder gewünschte Mann, der sich und die Seinen nicht nach Eltern tragen will.“

„Ja, ja“, riefen die Männer. „Wafft hat Recht! Wir wünschen, daß dem Taras sein Werk gelinge, aber diesen dürfen wir dabei leider nicht.“ „Leider?“ fragte der Korporal höhnisch. „Aber ruhig zwischen diese! Ihr?“

„Ja,“ entgegnete sie, „das wollen wir, und es ist schlimm genug, daß Du, ein Dorfsohn, und dies verarbeitet! Wir wollen wiederkommen und werden darum diese Nachtwachen!“

Mit diesem Entschluß schieden sie sich.

Eine halbe Stunde später stürzte der Jungknabe Halle, welcher als Viehdreher auf dem Hofe der Ansiedler diente, in die Stube seines Schutzen. „Herrin“, frontete liegender Atemlos, „ist es denn wahr? Die Leute im Dorf rufen es einander zu: Taras wird heute um Mitternacht mit hundert Männern das Schloß stürmen! Sie wollen wachsen, das er kommt, aber das zuvielen, weil sie des Kaisers Scheder fürchten. Ist es denn wahr, Herrin?“

Blutend stand Anna da, glühende Röthe und tiefe Blöße wechselten auf ihren Wangen. „Was weiß ich?“ entgegnete sie rauh und füllter. „Ja, und mein Haus — wir gebären vom Dorf und nicht nur Schmar des Höhners“. Und gerade weil er eins der Hörte dieses Höhner war, ist nun seinelei Gemeinschaft nicht zwischen uns und ihm! Die Anderen wagen zu sehen, wie bleichen dahinein, und woh' dem, der sich er fühlt, gegen meinen Befehl zu handeln!“

Ende des ersten Bandes.

Stände sind, allen Anträgen auf Überweisung eines befordernden Beurteils zu entsprechen, und nur wenigen, ganz besonders dringlichen Fällen Ausküsse gewähren können. Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntnis, um die in den einzelnen Fällen zur Widerung des zeitweiligen Rothan des getroffenen Anordnungen erfürthlich zu machen.“ — So überwuchert der Militärismus alle Kulturreisen. Es fehlt nur noch, daß während der Dauer der militärischen Übungen die Schulen überhaupt geschlossen werden.

**Innerer Kolonisation des Militärismus.** Der größte Truppenübungsplatz und Artillerieplatz des Deutschen Reiches wird der Übungsplatz Biedrusko bei Posen werden. Die neue Anlage soll bis zum 1. Juli 1900 fertig gestellt sein und wird vorläufig 4 Millionen Mark zu diesem Zweck in Anspruch genommen. Der neue Platz wird annähernd 2600 Hektaren umfassen. Er wird eine herartige Ausdehnung erhalten, so daß die Artillerie zehn Kilometer weit zu schießen vermag. Das Schloß Biedrusko wird zur Kommandantur und zu Wohnungen für Generale umgebaut. Für die Offiziere werden massive Baracken, für die Mannschaften Blockhäuser gebaut. Das kommt noch eine ganze Reihe sonstiger Neubauten: Bauten zur Unterbringung der Munition, ferner ein Wasserwerk (von mindestens 400 Kubikmeter Wasser täglich), Stabsbauten, Küchengebäude, Lazarettsbaracke u. c. Insgesamt sollen auf dem neuen Truppenübungsplatz 5000 Schießplätze über 6000 Mann untergebracht werden können.

**Bon Kraus.** In Berliner Universitätsschriften ist des Gerichts verdeckt, daß der Privatdozent Dr. Kraus als Nachfolger des nach München übergetriebenen Professors Röntgen auf den Lehrstuhl für Physik an der Universität Würzburg berufen werden soll.

In der Frage der Waarenhausförderung ist der von Herrn v. Michael den Handelskammern und Altestenkollegen unterbereitete Gelegenheitsvortrag auf den leichtsinnigen Widerstand auch in den Kreisen getreten, welche Maßnahmen gegen die Waarenhäuser forderten hatten. Nunmehr berichtet eine Korrespondenz, daß noch in diesem Herbst ein neuer Gelegenheitsvortrag den Handelskammern zur Begutachtung zugehen soll. — Schade, daß nicht angegeben wird, worin dieser neue Gelegenheitsvortrag sich von dem früheren unterscheidet.

**Der Stein für die Ratskeller-Gestalt.** Die beschleideten, altherwürdigen Grabkreuze mit den Blechtafeln, worauf die Namen der Standeshäuser verzeichnet sind, sind nun verschwunden, die Stelle im Sammelgrabe, wo das Ehrentablett der Standeshäuser prangte, wird in bereits durch einen Fundament gezeichnet, das morgen den Denkmals aufnehmen soll. Am 20. d. M. findet dann hier die Übergabe des Monuments an das neugebildete Verwaltungskomitee und nächster die Gedächtnissfeier in Hamminken statt.

**Das dritte Wahlversammlungsverbot im achtzäiglichen Wahlbezirk seitens der Amtshauptmannschaft in Birma** ist den beiden schon genehmigten auf dem Fuße gefolgt. In Potsdam soll am Sonntag eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten werden. Die Behörde verbietet diese aus ganz gleichen Gründen, wie die vorigen. Die Genossen im achtzäiglichen Kreise haben am Sonntag das erste Wahlblatt — vierseitige "Wahlleitung" — in 40 000 Exemplaren ausgetragen. Auch da hat die Behörde infolge des beständigen eingreifen, als einige Betheiter notiert wurden, daß Wahlbehörden sollen sie wieder "großen Unrat" verübt haben.

**Der deutsche Tischlertag,** der in Lübeck tagte, hat sich vorgebereitet für die Zugewinnungen und deren Weiterbildung ausgesprochen. Man wünscht, die größeren Fabrikanten in die Zugewinnungen hineinzuziehen. Als weiterer Ausbau des Schuhes des Kleindienstes wurde die Errichtung der Handwerkskammer erachtet. Der Tischlertag erfuhr ferner die Regierung, im Prinzip um Nachthaus gesetz zu schaffen. Der nächste Tischlertag findet in Bielefeld statt.

**Gegen die Zwangs-Innungen** soll in Berlin eine Bewegung in großen Stil eingeleitet werden. In den Gewerken, wo bereits Zwangs-Innungen genehmigt worden sind oder demnächst ihre Tätigkeit eröffnen, macht sich eine heftige Gegenstromung geltend. Den Mittelpunkt des Widerstandes bilden die sogenannten "freien Berufe", denen außer Fabrikanten auch zahlreiche Handwerkmeister angehören. Einheitsfeste wollen die Innungsgesetz, sowie sie keine Gefallen und Lebhaben halten, also zum Eintritt in die Innungen zwar bereitstehen, aber nicht gewannen sind, durch ihren Waffenstreit die Opposition innerhalb der Zwangs-Innungen verhindern. In anderen Gewerken, wo die Strengung der Innung ausgeschlossen erzieht, soll eine besondere Organisation der selbständigen arbeitenden Kleinmeister geschaffen werden, um der Zwangs-Innung nicht die alleinige Vertretung der Meister einen Bereich zu überlassen und ein Gegengewicht gegen die Innungsbefreiung zu bilden. Auch von einer dritten Seite wird die Innung gegen die Innungen bew. deren Leitung aufzunehmen, nämlich von den zumeist in sozialdemokratischen Händen befindlichen Gewerken-Ausschüssen. So hatte der Gewerken-Ausschuss der Baderinnung "Germania" bereits eine Versammlung einberufen, um gegen die Beschlüsse der letzten Innungsversammlung protest ein-

zulegen; ähnliche Differenzen der Innungen mit ihren Gewerken-Ausschüssen sind auch in anderen Gewerben hervorgegangen.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** 8. August. In Folge einer Einladung der Wiener Judenobergenossenschaft versammelten sich heute Abend zahlreiche österreichische Judenobergenossenschaften, darunter Vertreter aus Nagy, Gross und Brunn, bewußt Fortsetzung der Aktion gegen die Erhöhung der Industriezölle. Die Versammlung beschloß, die Abgeordneten in einer Resolution aufzurufen, der auf Grund der 14 verfügbaren Erhöhung der Industriezölle die Genehmigung zu verweigern.

#### Frankreich.

Im Prozeß Dreyfus werden die öffentlichen Sitzungen voraussichtlich nicht vor Montag beginnen. Die Verziehung soll nach Pariser Blättern dem Gesundheitsaufsicht Dreyfus zuwohnen, der aus dem Vorstand des Kriegsgerichts beunruhigte. Diese habe Dreyfus einige Tage Scholung gönnen wollen.

**Die offizielle "Agence Havas".** erklärt eine Behauptung des "Soir", daß der deutsche Botschafter von General Galliéni Garantien gegen Indoktrinationen über Deutschland während der Prozeßverhandlungen in Rennes verlangt habe, für völlig ungut.

Den "Soir" folgte sich herausstellen, daß in den Aussagen Merciers, welche unmittelbar auf die Geheimnisse Catinat-Perrier folgten, sich erneut Widerstände gegenüber den Aussagen des früheren Präsidenten der Republik befinden und daß hierauf die Vertheidigung auf Grund des Artikels 127 des Militärgesetzes die sofortige Verhaftung solcher Zeugen forderte. Octave Mirabeau greift den General Perrier heftig an und sagt ihm ein schreckliches Ende voraus. „Die „Partie“ folgte sich bei die Rede davon, der Vertheidigung Demange darüber erhält zu vermehren, welche Schritte er zu tun gedenkt. Sollte er nicht, ich den öffentlichen Schauspiel darzubringen, und vor allem möchte sie nicht an das Mittel appellieren, wo sie nichts als ihr Recht jüge.“

Aus Rennes wird der "Bonn. Ztg." vom 8. März gemeldet: „In der heutigen Militärgerichtsverhandlung, die 6% Uhe frisch eröffnet wurde und bis Mittag dauerte, wurde mit Aussicht der Defensivkraft verhandelt. Es wurde nur General Chamois vernommen, der von 300 und etlichen sogenannten gehobenen Papieren des Generalschreibers etwa 45 auspackte und in Begleitung seines Auslösungen vorwies. Zu Gegebenenmehrungen des Angeklagten und der Vertheidiger scheint es kaum gekommen zu sein, da die Gehimpione, sowohl sie nicht schamlos vorangegangen waren, nur eben erregen, nur zu Abschüssen verlassen. Rennes ist ruhig und gleichmäßig. Die hier verlassenen Antisemiten betrachten Merciers Aussagen als ihre letzte Hoffnung und erwarten sie mit lebhafter Spannung.“

**Ueber den Stein für die Ratskeller-Gestalt.** Neben Geheimenmachern in 304 Fällen wurde zu Temeswar nach mehrwöchiger Verhandlung Karl Loewy zu 3 Monaten Gefängnis und 4000 Gulden Geldstrafe verurteilt.

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren. Wegen dieser Artigie erhob die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur genannter Zeitung, sowie die drei Unterzeichner Schmidt, Broch und Smigrowski aus Thorn Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Oberst den Angeklagten Schmidt und einen ihm in die Rantine beigelegten Urtreiber Barth angeklagt hatte, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisierten, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren. Wegen dieser Artigie erhob die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur genannter Zeitung, sowie die drei Unterzeichner Schmidt, Broch und Smigrowski aus Thorn Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Oberst den Angeklagten Schmidt und einen ihm in die Rantine beigelegten Urtreiber Barth angeklagt hatte, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisierten, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren. Wegen dieser Artigie erhob die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur genannter Zeitung, sowie die drei Unterzeichner Schmidt, Broch und Smigrowski aus Thorn Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Oberst den Angeklagten Schmidt und einen ihm in die Rantine beigelegten Urtreiber Barth angeklagt hatte, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisierten, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ein Religionskrieg.** Der zwischen den Katholiken und Freidenkern in Galizien ausgebrochene Streit hat große Dimensionen angenommen. Zwischen beiden Parteien kam es zu Thörichtheiten. Unter den Betroffenen befindet sich der Bürgermeister von Salamanka.

**Rußland.** **Detassis in Petersburg.** In der Presse nehmen die Vermuthungen über den Zweck der Detassis'schen Reise ihren Fortgang, deuten doch ancheinend die Verziehung der Insassen des Alexander-Newsky-Oberst in Diamanten an den zaristischen Minister des Äußern darauf hin, daß der politische Zweck der Reise wenigstens zum Theil erreicht sein muß. So äußert sich d. B. die Wiener "A. Jr. P." dahin, man dürfe in der Ordenstreibung den Beweis dafür erbringen, daß die Gerichte über eine in den transsibirischen russischen Beziehungen eingetretene Ausbildung unbegriifend seien. Falls tatsächlich infolge der deutsch-französischen Höflichkeit in letzter Zeit Widerstande zwischen beiden Aliierten aufgetreten seien, so seien dieselben durch Detassis' Anwesenheit in Petersburg ge hoben.

#### Spanien.

**Ein Religionskrieg.** Der zwischen den Katholiken und Freidenkern in Galizien ausgebrochene Streit hat große Dimensionen angenommen. Zwischen beiden Parteien kam es zu Thörichtheiten. Unter den Betroffenen befindet sich der Bürgermeister von Salamanka.

#### Parteidurchsetzung.

Wegen Beleidigung durch die Presse wurde gegen Max Meyer in Dresden, verantwortlicher Redakteur der "Sächsischen Arbeiter-Zeitung", zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt.

#### Gerichtliches.

**Wegen Getredewunders in 304 Fällen** wurde zu Temeswar nach mehrwöchiger Verhandlung Karl Loewy zu 3 Monaten Gefängnis und 4000 Gulden Geldstrafe verurteilt.

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren. Wegen dieser Artigie erhob die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur genannter Zeitung, sowie die drei Unterzeichner Schmidt, Broch und Smigrowski aus Thorn Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Oberst den Angeklagten Schmidt und einen ihm in die Rantine beigelegten Urtreiber Barth angeklagt hatte, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisierten, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber den Stein für die Ratskeller-Gestalt.** Die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“

**Ueber einen merkwürdigen Beleidigungsprozeß,** der am 20. d. M. vor der Strafsammer in Thorn zu Verhandlung kam, berichtet die "Volksstimme": „Der Anklage lag ein „Eingesandter“ in der Thormer Ord. Ztg.“ zu Grunde. Danach hatten drei Geschäftsfreunde Thorns in der Wanzenloferne zu thun. Sie meldeten sich vorchristlichzeitig bei der Wache und beteiligten daranhin die Rantine. Bei der Nachfrage nach dem Inhaber wurden sie von dem Oberst, der im Vorhof höchst gezeigt hatten, in einer Weise angelabert, die die Befriedenheit in der Ord. Ztg. abfällig charakterisiert, um, wie sie sagten, ihre Mitbürger vor ähnlichen Erfahrungen zu bewahren.“



# Verkauf des Johannenschen Konfurs-Waarenlagers

— 9 Neue Strasse 9. —

Nachdem das Lager in vielen Artikeln sehr geräumt ist, sollen die Restbestände von heute ab zu nochmals ganz erheblich ermäßigten Preisen verkauft werden. Als in größerer Auswahl noch vorhanden, sei auf folgende Artikel besonders aufmerksam gemacht: Helle Sommerkleiderstoffe in modernen, hübschen Mustern, größtmöglich zu halben Preisen. **Gallstoffe** in allen modernen Farben und guter frischer Ware, **wollene Hausskleiderstoffe**, **Seidenstoffe** und **Seiden-**  
**Kostümreise** zu Blousons und Besätzen, **schwarze Seidenstoffe** in schönen, gediegenen Qualitäten für Kleider, Sammet und Velvet für Kleider, Kinderkleider und  
Besätze, **wollsehne baumwollene Hausskleiderstoffe**, **Deckts.**, **Bouleaustoffe**, grau, weiß und creme, **leinenes Siebruch** zum Fruchtausprechen, **Möbelkattune** und **Möbelcrepes**, kleine Bestände in Hattunen und Kleiderbarthänden, **Satin** für Knabenblousen, **Flaggentuch** in schwarz, weiß, rot, **Flanelle** für Damen-  
röcke und Unterzüge, **blaue Schürzenleinen**, engl. **Feder** und **blaue Moleskins** für Arbeitsanzüge, **billige Peischedchen**, **wollene Kuhdecken**, **Tischdecken**,  
Gartendecken, **Damenplaids** und **Tücher**, **Damen-** und **Kinderharpen**, **Herren-Unterhosen** und **Jacken**, dicke **wollene Damen-Unterhosen**, **Parchen-Unter-**  
**hosen** für **Damen** und **Mädchen**, **Kinder-Unterzüge**, **Herren-Overhemden**, **Vorhängen**, **Steh- und Umlegekraggen**, **Tischläufer**, **Teppiche** und **Vorleger**,  
**Länderstoffe**, **Sachen** für **Unterzüge**, **wollene und baumwollene Strickgarne**, **Jagdwetzen**, **Strohsäcke** und **Strohsacklein**, **billige Sudskins** für **Knaben-**  
**Anzüge**, sehr schönes **leinenes Tischzeug** und **Gedeck** in großer Auswahl, **Badetücher**, viele **schöne Winterbademäntel**, **Jackets**, **Winterkragen**, **Pelzmuff**, **Winterhandschuhe** für **Damen** und **Herren**, **Plüschröllen** in allen Farben für **Kleiderbesätze**, **Winterartikel** sämtlich zu halben Preisen.

## Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.

Immobil.-Verkauf.

Unter meiner Nachweitung ist ein neues, zu 5 Wohnungen eingereichtes

## Haus

im Stadtteil Neubremen belegen, mit nur geringer Anzahlung zu verkaufen.

Heppens. den 8. August 1899.

H. P. Harms,  
Auktionator.



40 Stück große und kleine

## Schweine

habe zu verkaufen, auf Wunsch mit geräumiger Zahlungsfrist.

A. Wessels, Heppens.

Die apartesten Muster  
und höchsten Qualitäten in

## Gardinen

finden Sie bei

Wulf & Francksen.

NB. Einen großen Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Die besten und kernigsten

## Sohlen

sowie guten Sohlleder-Absfall  
empfehle zu billigen Preisen.

H. A. Garlichs

Nene Wilh. Str. 69.

Zu kaufen gesucht

eine gute, gebrauchte Hobelbank.

Tonndrech, Friederikenstr. 24.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

## Sport-Park Nenende.

Th. Frier.



Sonntag den 13. August 1899,

Nachmittags 3½ Uhr:

## Großes internationales Radwettfahren.

### 500 Mk. Ehrenpreise.

- |  |          |
|--|----------|
| 1. Erinnerungsfahren                       | 2000 Mr. |
| 2. Hauptfahren                             | 5000 "   |
| 3. Tandem-Vorgabefahren                    | 3000 "   |
| 4. Vorgabefahren                           | 2000 "   |
| 5. 10 Kilometer-Bennen mit Schriftmachern. |          |
| 6. 1000 Meter-Recordversuch auf Einrad.    |          |

### Eintrittspreise:

Tribune-Sprecher (nummierter) 1,25 Mr., im Vorlauf 1 Mr.; Sportplatz 75 Pf., im Vorlauf 60 Pf.; Stehplatz 30 Pf. — Karten im Vorlauf sind bis Sonntag, 13. August, Mittags 12 Uhr, an folgenden Stellen: Sportplatz: Gebr. Edemig, Roentgenstr. 8, Biltz, Bismarckstraße; Sportplatz: Bilm, Hollander, Bant, Dr. Korn, Werderstraße, Kleindorf, Roentgenstr. 9, Biltz, Bismarckstraße, Gebr. Edemig und auf der Rennbahn zu haben.

Die Ehrenpreise sind von Freitag ab im Sportpark neuwertig ausgeteilt.

Fahrtgelegenheit zur Rennbahn von 2 Uhr ab von Rathaus und Bismarckplatz. Wagen freiwillig durch Platze.

Während des Rennen:  
Grosses Konzert.

## Raffee

fräftig und von hervorragend  
schönem Geschmack,

Pfund nur 55 Pf.

empfiehlt

E. Bakker,

Bismarckstraße.

## Kohlenäsäre

empfiehlt

R. Herbers, Bierverlag,

Bant, Werftstraße 10.

Zu vermieten

auf sofort eine dreizimmer-Etagenwohnung an rubige Bewohner.

G. Cordes, Verl. Börsenstr. 18.

## Einschlüsse Seiten Nr. 8

aus grauwest geflechtem Röper

mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

1 Rössen 2,50

Mit. 14,50

Zweischläfig Mit. 20,50

## Einschlüsse Seiten Nr. 10

aus roth-grau geflechtem Atlas

mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Rössen 7,—

Mit. 27,50

Zweischläfig Mit. 31,—

## Einschlüsse Seiten Nr. 10b

aus roth-rot geflechtem Atlas

mit 16 Pfund Federn.

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Rössen 9,—

Mit. 36,—

Zweischläfig Mit. 40,50

## Einschlüsse Seiten Nr. 11

aus roth über roth-rot geflochtenem Atlas

mit 16 Pfund Halbdämmen.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Rössen 10,—

Mit. 45,—

Zweischläfig Mit. 50,50

## Einschlüsse Seiten Nr. 12

Oberbett aus rothem Dauenn-

föpfer, Unterbett aus roth-rot

Atlas mit 16 Pf. Dauern u. Federn.

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Rössen 12,—

Mit. 54,50

Zweischläfig Mit. 61,—

## Zur Einmache-Zeit

empfiehlt:

Salicylsäure

Weinstein

Weinsteinäsäre

Weinessig

Pergamentpapier

Flaschenlack &c.

Emil Schmidt,

Drogenhandlung,

Roentgenstr. 78.

Verl. Roentgenstr. 51.

## Nur 1 Mark

festet eine Dokument zu  
reinigen unter Garantie  
(nicht Jahre). Gebet und  
Reinigen 1,50 Mr. Alle an-  
deren Reparaturen ebenfalls

billigst. Bitte genau auf Hausnummer

zu richten.

Hermann Diarks,

Thymacher, Neue Wilh. Str. 2.

## Erdarbeiter

können eintreten bei G. Smrek.

Zu melden bei der Kolonne

Heppenser Straße.

## Sillensteder Artillerie.

„Odenburger Sonne.“

— Kap. Horn.

Unterm Aufstellort 1. Kl. Doktor

Eisenhart in seinem 23. Regiments-

ein donnerndes Hoch!!

dass die ganze Batterieade melden.

Das Kommando des

Zweigregiments Olden. Sonne 1.

Kap. Horn.

## Ansichtspostkarten

des „Wahren Jacob“

farolirt 10 Pf., einfarbig 5 Pf., find

hets vorzüglich in der

Buchhandlung d. Nord. Volksblattes.

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde

unter kleiner liebster Sohn

Hans

im ganzen Alter von 1 Monat uns

durch den Tod entzündet. Dieses

bringen liebsterzt zur Ansicht

Bant, den 11. August 1899.

Joh. Loozen und Frau,

Frieda geb. Remmers.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde